



Narrative Journalism

Patrick Weber



Narrative Journalism

Patrick Weber

Impressum

© 2016 DFJV Deutsches Journalistenkolleg GmbH, Berlin
Alle Rechte vorbehalten.

Der gesamte Inhalt des vorliegenden Studienbriefs (Texte, Bilder, Grafiken, Design usw.) und jede Auswahl davon unterliegt dem Urheberrecht und anderen Gesetzen zum Schutze geistigen Eigentums der DFJV Deutsches Journalistenkolleg GmbH oder anderer Eigentümer. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Eigentümers unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Zuwiderhandlungen werden zivil- und strafrechtlich verfolgt.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Text berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zur Benutzung solcher Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung. Sämtliche verwendete Marken sind Eigentum der jeweiligen Rechteinhaber.

Die DFJV Deutsches Journalistenkolleg GmbH und ihre Dozenten und Autoren haben höchste Sorgfalt bei der Erstellung des vorliegenden Studienbriefs angewandt. Dennoch übernehmen sie keinerlei Verantwortung oder Haftung für Richtigkeit oder Vollständigkeit sowie eventuelle Fehler oder Versäumnisse innerhalb des Studienbriefs. Die Inhalte und Materialien werden unter Ausschluss jeglicher Gewährleistung zur Verfügung gestellt. Insbesondere erfolgt die Anwendung von im Studienbrief dargestellten Erkenntnissen auf Gefahr des Teilnehmers.

Printed in Germany.

www.journalistenkolleg.de

Narrative Journalism

Allgemeine Lernziele

Wenn Sie dieses Paper durchgearbeitet haben, können Sie

- das Genre definieren und erläutern, worin es sich vom „klassischen“ Journalismus unterscheidet;
- einen Überblick der Potentiale des Genres wiedergeben;
- Narrative Journalism kritisch reflektieren.

■ Geschichten, die das Leben schreibt

Narrative Journalism ist Journalismus, der Geschichten erzählt. Das Spezifische seiner methodischen Herangehensweise an die journalistische Arbeit ist eine erzählende Vermittlung von Inhalten an das Publikum.

Erzählungen lassen sich abstrakt definieren als Repräsentationen von zeitlich und kausal strukturierten Ereignissen, mit denen einzelne Akteure erfahrend und/oder intentional handelnd verbunden sind.¹ Diese Definition beinhaltet eine Unterscheidung zwischen der Inhaltsebene (Geschichte: Ereignisverlauf mit Akteur) und der Darstellungs- bzw. Repräsentationsebene einer Narration. Von diesen beiden Eben lässt sich (zumindest bei Narrationen als Kunstform) eine abstraktere Tiefenebene unterscheiden: die sogenannte Fabula als das allgemeine Motiv, das einer Geschichte zugrunde liegt.²

Ein essenzielles Ziel des Narrative Journalism ist, solche Motive in Form „universeller Wahrheiten“³ oder „universeller Themen“⁴ im aktuellen Zeitgeschehen zu finden und ihnen durch reale, nicht-fiktionale Geschichten Ausdruck zu verleihen: „Taking an idea, a central point, and pursuing it, turning it into a story that tells something about the way we live today, is the essence of narrative journalism.“⁵

1 Siehe zu relevanten Begriffsbestimmungen der Narratologie Fludernik (2009), für deren Anwendung auf Journalismus Flath (2013) und Früh (2014).

2 Vgl. Fludernik (2009), S. 2 f.

3 Vgl. DeGregory (2007), S. 22.

4 Vgl. Winburn (2007), S. 22, sowie Franklin (2007a), S. 110.

5 Halberstam (2007), S. 11.

Das zentrale Merkmal des Narrative Journalism ist, dass er narrative Texte⁶ produziert. Ein Großteil der Praxisliteratur kreist um die Frage, wie ein Stoff narrativ aufbereitet werden kann und was einen (guten) journalistischen narrativen Text ausmacht.⁷

Die grundlegende Abgrenzung zwischen narrativen und nicht-narrativen Texten erfolgt auf der Inhaltsebene:⁸ Narrative Texte haben ein konkretes Ereignis, ein raum-zeitlich abgrenzbares Geschehen, zum Inhalt, während nicht-narrative Texte auch statische Sachverhalte beschreiben, primär erklärend oder argumentativ sein können.

„Geschehen“ impliziert einen Vorgang: Narrationen beinhalten eine Handlung, also eine zeitlich strukturierte Folge von Ereignissen, die in einem Verursachungszusammenhang stehen. Die Darstellung einer sich entfaltenden Handlung ist konstitutiv für den Narrative Journalism.⁹ Seine Vertreter betonen durchgängig die Notwendigkeit, die zu beschreibende Handlung direkt zu beobachten, also vor Ort präsent und ein Teil davon zu sein.¹⁰ Im Notfall, also wenn nichts passiert, was eine Handlung etabliert und voranbringt, müsse der Reporter selbst eine beschreibbare Handlung initiieren oder sich auf Aufzeichnungen vergangener Ereignisse, etwa Videoaufzeichnungen oder Fotografien, stützen.¹¹

Der zweite notwendige Inhalt journalistischer Narrationen sind Akteure, also Menschen, die intentional handelnd und erfahrend mit dem Geschehen verbunden sind. Sie fungieren als Protagonisten der Geschichte. Im Narrative Journalism erfolgt der Zugang zu einem Thema und zur darzustellenden Handlung in der Regel über das private Alltagsleben von Menschen.¹² Dies soll dem Publikum ermöglichen, die Handlung und das Thema aus der Perspektive der Akteure zu „erfahren“. Dazu werden das Erleben und die innere Welt der Protagonisten für den Rezipienten umfassend zugänglich gemacht,¹³ zum Beispiel durch Darstellung der emotionalen Reaktionen¹⁴ und Einsichten der Protagonisten¹⁵ sowie die authentische Wiedergabe von Dialogen.¹⁶

6 Der Begriff „Text“ wird hier allgemein verwendet für alle journalistischen Botschaften, unabhängig von ihrer konkreten Realisierung als gedruckte Artikel, Radiobeiträge, Filme für Fernsehen, Texte im Internet etc.

7 Siehe exemplarisch Kramer und Call (2007).

8 Vgl. Flath (2013), S. 25 f., 29, 55 ff.

9 Vgl. DeGregory (2007); Kramer (2007), S. 26.

10 Vgl. Kramer und Call (2007), S. 20 ff.

11 Vgl. DeGregory (2007).

12 Vgl. Kramer (2007); Talese (2007).

13 Vgl. Franklin (2007b), S. 127.

14 Vgl. Kramer (2007) S. 27.

15 Vgl. DeGregory (2007) S. 21.

16 Vgl. Benham (2007).

Zum Erarbeiten dieser zentralen Inhalte einer Narration nutzt der Narrative Journalism hauptsächlich die teilnehmende Beobachtung und das psychologische Interview; der Aufbau einer Vertrauensbeziehung zu den Akteuren wird dabei als Grundvoraussetzung einer erfolgreichen Arbeit gesehen. Ergänzt werden (aufgezeichnete) Beobachtungen und Interviews durch umfangreiche Recherchen zu den Hintergründen und Kontexten (z. B. sozialer oder ökonomischer Kontext) einer Geschichte.¹⁷

Die Darstellungsebene einer Narration bezieht sich auf die Repräsentation einer Geschichte im Text. Vertreter des Narrative Journalism eint die weitgehende Ablehnung einer zentralen Repräsentationsform des Nachrichtenjournalismus: die Anordnung von Information unter Relevanzgesichtspunkten im Stil der invertierten Pyramide, bei der ein einführender Lead-Satz zunächst die klassischen „W-Fragen“ beantwortet und zusätzliche Informationen abgestuft nach Wichtigkeit im Text folgen.¹⁸ Im Gegensatz dazu setzt der Narrative Journalism auf chronologisches Erzählen (Wiedergabe von Informationen in der Reihenfolge, wie sie sich im Handlungsverlauf zugetragen haben), weil die invertierte Pyramide als ungeeignet gilt, die „Distanz“ zwischen dem dargestellten Geschehen und dem Leser zu überbrücken, und als veraltete, informationsarme Repräsentationsform erachtet wird, die kreatives Schreiben und Innovationen verhindert.

Eine journalistische Narration ist damit im Kern die Wiedergabe eines realen Ereignisses in der Reihenfolge, wie es sich zugetragen hat. Ein Großteil des spezifischen Handwerks des Narrative Journalism wird darauf aufbauend darin gesehen, journalistischen Erzählungen Qualitäten zu verleihen, die aus prototypischen Narrationen, etwa in Form literarischer Erzählungen, bekannt sind. Grundlegend dafür sind die Etablierung einer narrativen Struktur – also die Strukturierung der Handlung in einen klar identifizierbaren Anfang, einen Mittelteil und ein Ende – sowie die Festlegung, was der Inhalt dieser einzelnen Komponenten sein soll.¹⁹ Entscheidend dafür sind Wendepunkte in der Handlung,²⁰ denn sie ermöglichen zwei zentrale Inhalte: Komplikationen und ihre Auflösung.

¹⁷ Vgl. Kramer (2007), S. 27.

¹⁸ Vgl. Shim (2014).

¹⁹ Vgl. Ephron (2007).

²⁰ Vgl. Franklin (2007a).

Die prototypische narrative Struktur ist deshalb: Einführung eines Hauptakteurs, der sich einer Komplikation gegenüber sieht (Anfang), mit der er umgehen muss (Mitte), und die aufgelöst wird, indem er sie bewältigt, von ihr besiegt wird oder die ihn verändert (Ende).²¹ Die Komplikation ist zentral, weil sie die Geschichte aus dem Alltäglichen als ungewöhnlich heraushebt und ihre Signifikanz vor dem Hintergrund des allgemeinen Themas (der Fabula) erhält.²² Erst dadurch wird begründet, warum eine Geschichte überhaupt erzählenswert ist. Die Auflösung ist zentral, weil sie ein bedeutsames Ende einer Geschichte konstituiert, indem der Hauptakteur (und/oder der Leser) schließlich die wahre Natur des Problems erfasst.²³ Die Darstellung einer Komplikation und ihrer Auflösung bedeutet die Etablierung einer einfachen dramatischen Struktur mit ansteigender und abfallender Handlung.

In der Reflexion über ihre Tätigkeit beschreiben Vertreter des Genres weitere Gestaltungsmittel, mit denen sich die narrative Qualität journalistischer Texte erhöhen lässt. So propagiert etwa Tom Wolfe, ein Pionier des Narrative Journalism, die Anwendung der Erzähltechniken von Romanen und Kurzgeschichten in der journalistischen Arbeit und nennt vier Grundtechniken:²⁴

1. dominant szenische Gestaltung und nur begrenzt einfaches Nacherzählen der Handlung;
2. häufiger Einsatz von Dialogen, da sie einfach zu lesen sind und sehr schnell den Charakter einer Figur enthüllen;
3. besondere Aufmerksamkeit für die Details, die den sozialen Status und die Ambitionen einer Figur indizieren;
4. perspektivisches Erzählen, das den Leser eine Szene aus der Sicht der Figur erleben lässt.

Diese vier Erzähltechniken gelten als Kernelemente eines narrativen Stils in der journalistischen Berichterstattung.²⁵

Hinsichtlich narrativer Grundstruktur und Erzähltechniken unterscheiden sich entsprechend gestaltete Texte des Narrative Journalism damit kaum von fiktionalen Narrationen. Der zentrale Unterschied aber ist, dass der Journalist eine Handlung mit dieser Struktur nicht einfach erfinden kann, sondern in der Realität Geschehnisse finden muss, die diese Struktur bzw. die Komponenten einer prototypischen Narration haben – sonst gibt es keine journalistische Narration: „If the story, as it unfolds in life, lacks one of these elements, you should not write it as a narrative.“²⁶

21 Vgl. Franklin (2007a); DeSilva (2007).

22 Vgl. Brown (2007), S. 101.

23 Vgl. Franklin (2007a).

24 Vgl. Wolfe (2007), S. 150 f.

25 Vgl. u. a. Shim (2014), S. 82; Clark (2000), S. 12; French (2000), S. 13; Vare (2000), S. 18. Für eine stichpunktartige Auflistung weiterer typischer Techniken siehe Hart (2007b).

26 DeSilva (2007), S. 118.

■ Entwicklung und Subgenres

Ein Blick auf die Ursprünge des professionalisierten Journalismus zeigt, dass eine narrative Vermittlung von Nachrichten charakteristisch für frühe Formen des Journalismus war und erst im Zuge der Ökonomisierung durch eine nach Relevanzkriterien strukturierte Nachrichtenvermittlung in Form der invertierten Pyramide ersetzt wurde.²⁷ Spätestens Anfang des 20. Jahrhunderts spielte der narrative Stil im Zeitungsjournalismus nur noch eine untergeordnete Rolle und lebte hauptsächlich im Magazinjournalismus fort. In den 1960er-Jahren war die journalistische Narration zwar zentral für den New Journalism. Aber obwohl er auch Beachtung bei Zeitungen fand, galt er als weitgehend unangemessen für die zeitungstypische Berichterstattung über seriöse und „harte“ Themen.

Unter dem Einfluss des Fernsehens gewann der Narrative Journalismus dann aber in den 1990er-Jahren auch wieder verstärkt Aufmerksamkeit bei Zeitungen: Im Kampf um die jüngeren Generationen im Markt der elektronischen Medien setzte der TV-Journalismus in den USA verstärkt auf eine dramatische Aufarbeitung der Berichterstattung und einen narrativen Stil. In diesem Kontext löste sich auch die Nachrichtenagentur Associated Press (ap) von ihrem „hard news dogma“. In der Folge wurde das Thema verstärkt von Journalismus-Organisationen aufgegriffen: Als wegweisend gilt eine Konferenz des Poynter Instituts aus Florida und der Universität Boston, auf der 1998 Schriftsteller und Journalisten gemeinsam Techniken und Praktiken narrativen Schreibens diskutierten. Am nachhaltigsten wurde in der Folge die Diskussion um Narrative Journalism von der Niemann Foundation for Journalism an der Harvard University getragen, die ein Programm für Narrativen Journalismus aufgebaut hat und zwischen 2002 und 2009 jährliche Konferenzen zum Thema organisierte.

Heute findet man Narrationen im professionellen Journalismus am Ehesten in journalistischen Langformen. Typische Subgenres bzw. Textsorten des Narrative Journalism sind neben (Sach-) Büchern Portraits, Reiseberichte, journalistische Essays, Kolumnen, (investigative) Reportagen und Features; überdies wird der narrative Stil im Geschichtsjournalismus angewendet.²⁸

27 Vgl. Nerone (2008); Pöttker (2003); Hart (2007a). Zu den folgenden Umrissen der historischen Entwicklung siehe Shim (2014), S. 82 f.

28 Vgl. Kramer und Call (2007), S. 64 ff.

Zunehmend wird die Narration aber auch als relevante Form für den tagesaktuellen Journalismus propagiert.²⁹ Als narrative Nachrichten gelten Nachrichten, die mit einer Anekdote anstelle einer zusammenfassenden Lead-Zeile beginnen und Ereignisse dann chronologisch vermitteln statt in analytischer Weise oder in Form der invertierten Pyramide.³⁰

Beobachter konstatieren zudem insbesondere bei Zeitungen (in den USA) eine neue Offenheit für Narrative Journalism. Den Hauptgrund dafür sehen sie in ihrer veränderten Bedeutung im heutigen Medienensemble und den daraus erwachsenden ökonomischen Herausforderungen:³¹ Tageszeitungen sind längst nicht mehr die aktuellsten Nachrichtenmedien, sodass sie zunehmend Funktionen jenseits aktueller Information erfüllen müssen, etwa Vertiefung oder Unterhaltung der Leser – wofür sich Narrationen, so das Argument, besser eignen als andere Nachrichtenformen.³² Überdies wird eine Rückbesinnung auf die Tradition des narrativen Journalismus als eine Strategie gesehen, mit der Journalismus im Kontext neuerer Nachrichtenquellen wie Blogs, Nachrichtenaggregatoren und anderen kurzformatigen Nachrichtendiensten noch einen Mehrwert bieten³³ und gegen Probleme wie stagnierende oder sinkende Auflagenzahlen, alternde Leserschaft und abnehmende Lesezeiten ankämpfen kann.³⁴

■ Potenziale

Insgesamt wird der Narrative Journalism von seinen Anhängern als vergleichsweise leserfreundlich und humanistisch eingeschätzt.³⁵ Vergleichsweise, weil seine Vorteile meist im Kontrast zum klassischen Nachrichtenjournalismus erörtert werden. Dieser steht in der Kritik, weil er durch seine Konzentration auf leicht beobacht- und überprüfbare Fakten und offizielle Standpunkte das berichtete Geschehen stark entkontextualisiert und journalistische Darstellungen deshalb der Komplexität ihrer Gegenstände häufig nicht gerecht würden. Zudem mangle es ihm an kritischer und profunder Reflexion und Recherche und seine Darstellungsformen erschwerten das Verständnis.³⁶

29 Vgl. Bragg (2000); French (2000).

30 Vgl. Nerone (2008); für eine Differenzierung weiterer zeitungsspezifischer Narrationen siehe Banaszynski (2007).

31 Vgl. Nerone (2008); Shim (2014); Vare (2000).

32 Vgl. Bragg (2000).

33 Vgl. Neveu (2014).

34 Vgl. Kramer (2000).

35 Vgl. Shim (2014), S. 84 f.

36 Vgl. Neuberger und Kapern (2013), S. 60 f.

Narrative Journalism gilt als leserfreundlicher, weil er besser in der Lage sei, die Kluft zwischen Leser und berichtetem Geschehen zu schließen, indem er ihn mitten in das Geschehen hineinversetzt.³⁷ Narrative Texte gelten zudem als besser lesbar und verständlicher.³⁸ Sie hätten größeres Potenzial, das Interesse der Leser zu wecken und sie überdies zu unterhalten.³⁹ Insgesamt sei Narrative Journalism für Leser deshalb attraktiver und trage zur Leserbindung und damit ökonomischem Erfolg bei. Narrative Journalism gilt zudem als humanistischer, weil er wahre Geschichten von gewöhnlichen Menschen erzählt, ihnen dadurch eine Stimme in der Öffentlichkeit verleiht und dabei statt einer technischen Nachrichtensprache eine alltagsnahe Form der Kommunikation verwendet.⁴⁰

Auch unter dem Blickwinkel der Professionalität wird dem Narrative Journalism Potenzial zugesprochen: Grundsätzlich trage er (nicht zuletzt durch seine tiefgehende Recherche) dazu bei, dass Journalismus seiner gesellschaftlichen Aufgabe besser gerecht wird.⁴¹ Darüber hinaus böten die langen Formate einen Weg, auf dem sich Journalismus in einer Welt der beschleunigten und automatisierten Nachrichtenproduktion und -verbreitung auf seine Kernkompetenzen besinnen und als Profession behaupten könne.⁴²

Narrative Journalism im Spiegel der Wirkungsforschung

Nicht zuletzt aufgrund dieser Verheißungen hat das Narrative im Journalismus auch in der Kommunikationswissenschaft verstärkt Aufmerksamkeit gefunden.

Die empirische Wirkungsforschung konzentriert sich zum einen auf das Potenzial einer besseren Informationsvermittlung (leichtere Verständlichkeit und bessere Erinnerung), zum anderen auf die vermeintlich höhere Attraktivität journalistischer Narrationen (positiveres Rezeptionserleben und bessere Bewertung von Texten).⁴³ Erste Befunde zu Effekten der Integration eines Handlungsverlaufs mit Akteur, also einer Geschichte, in journalistische Texte zeigen, dass solche narrativen Texte unter Umständen besser verstanden und bewertet werden als Texte, denen eine Geschichte fehlt. Die Forschung vergleicht darüber hinaus die

37 Vgl. Shim (2014); Kramer (2000).

38 Vgl. Kramer (2000); Woo (2000).

39 Vgl. Woo (2000); Shim (2014).

40 Vgl. Shim (2014), S. 84 f.

41 Vgl. Kramer (2000).

42 Vgl. Neveu (2014).

43 Aktuelle Forschungsüberblicke bieten Flath (2013), S. 272 ff. (darauf basiert die folgende Skizzierung des Forschungsstandes), sowie Früh und Frey (2014).

Wirkung summarischer Darstellung eines Ereignisses (ein Handlungsverlauf ist auf wenige Fakten reduziert) mit der Wirkung detaillierter szenisch-perspektivischer Darstellungen des Ereignisablaufs.⁴⁴ Die gegenwärtige Befundlage stützt tendenziell die Vermutung, dass Letztere besser verstanden und erinnert werden und ihre Rezeption dem Publikum auch mehr Vergnügen bereitet als summarische Darstellungen. Die meisten Forschungsergebnisse liegen zu der Frage vor, welche Effekte chronologisches Erzählen als typische Textstrukturierung auf der Darstellungsebene einer Narration hat. Der Forschungsstand zeigt, dass die chronologische Präsentation von Ereignisinformationen das Verstehen, das Lesevergnügen und die Erinnerung im Vergleich zu anderen Textstrukturierungen (z. B. invertierte Pyramide) begünstigen kann.

Auch wenn in der Forschung häufig positive Effekte von Narrativität nachgewiesen werden, ist nicht von einer generellen Überlegenheit narrativer journalistischer Texte auszugehen – vielmehr enthält die Forschung deutliche Hinweise darauf, dass narrative Texte nur unter bestimmten Bedingungen ihre Potenziale entfalten können. Die Untersuchung dieser Bedingungen ist eine wesentliche Aufgabe gegenwärtiger und künftiger Forschung.

■ Normative und ethische Implikationen

Normative Fragen beschäftigen Kommunikationswissenschaftler und Praktiker des Narrative Journalism gleichmaßen.⁴⁵ Grundsätzlicher Natur ist dabei die Frage, wann narrative Darstellungen im (Nachrichten-) Journalismus legitim sind.⁴⁶ Eine explizite Positionierung in dieser Frage⁴⁷ wertet journalistische Narrationen als angemessen, wenn ein darzustellender Sachverhalt eine narrationsadäquate Struktur hat, also in der Realität tatsächlich ein Ereignisverlauf mit handelnden Menschen vorliegt und es das primäre Ziel ist, genau diesen Handlungsverlauf zu vermitteln. Nur dann ermöglicht eine journalistische Narration den Rezipienten ein realitätsgerechtes Verständnis dessen, was tatsächlich geschehen ist.

Problematisch ist in dieser Sichtweise eine narrative Aufbereitung von Sachverhalten, die in der Realität von sich aus keine narrationsadäquate Struktur haben (z. B. komplexere strukturelle wirtschaftliche oder politische Zusammenhänge) und die Intention des Journalisten die Deskription, Analyse oder Erklärung sol-

44 Vgl. zur prototypischen Gegenüberstellung summarischer und dramatischer Narrationen im Journalismus Hart (2007c).

45 Vgl. Kramer und Call (2007), S. 163 ff.; Früh (2014).

46 Vgl. Früh (2014); Woo (2000).

47 Vgl. Früh (2014).

cher Sachverhalte ist. Das Argument gegen eine narrative Aufbereitung solcher Inhalte (z. B. durch Integration einer von Figuren getragenen Handlung, Etablierung einer dramatisierten narrativen Struktur, perspektivisches Erzählen) ist, dass sie dysfunktional für die öffentliche Aufgabe des Journalismus sei, da die resultierende Darstellung Rezipienten kein realitätsgerechtes Verständnis des berichteten Sachverhalts ermögliche.

Neben dieser grundsätzlichen Frage wird insbesondere die Legitimität bestimmter Erzähltechniken im Journalismus diskutiert. Weitgehend abgelehnt werden Techniken, durch die zumindest teilweise erfundenes Material eingebracht wird – etwa um den thematischen Punkt einer Geschichte, die Fabula, zu verdeutlichen.⁴⁸ Dazu gehört die Verwendung zusammengesetzter Charaktere (Erfinden von Protagonisten, die bestimmte Charakteristika verschiedener Akteure in einem Typus vereinen), extreme Zeitraffungen, die Wiedergabe innerer Monologe von Figuren, aber auch das nicht durch Fakten fundierte Ausschmücken von Szenen. Problematisiert werden darüber hinaus die Möglichkeiten und Grenzen der authentischen Rekonstruktion von Ereignissen, die der Journalist nicht selbst miterlebt hat.

Vertreter des Narrative Journalism diskutieren zudem ethische Dimensionen ihrer Arbeit.⁴⁹ Ein grundlegendes Dilemma ist die Reaktivität sozialer Situationen: Durch teilnehmende Beobachtung sind Journalisten selbst Teil der Situation, über die sie berichten, und ihre bloße Anwesenheit kann die Situation verändern. Damit ändert sich die Realität, die der Journalist als „objektiver“ Beobachter als Geschichte erzählt. Die ethische Herausforderung besteht deshalb in der Festlegung von Grenzen und Bedingungen für aktives Intervenieren in Abwägung der Verantwortung in der Situation (z. B. Hilfe zu leisten in Problem- und Notfallsituationen) und der Verantwortung für eine authentische, unverfälschte Geschichte gegenüber dem Publikum. Ähnlich gelagert sind Fragen nach dem angemessenen Umgang mit den Akteuren und dem verantwortlichen Umgang mit ihren Informationen. Narrativ arbeitende Journalisten konstatieren, dass es neben der Verantwortung gegenüber dem Publikum (für eine authentische Geschichte) eine Verantwortung gegenüber den Akteuren gibt, deren Geschichte öffentlich wird. „Richtige“ Entscheidungen können deshalb nur in Abwägung dieser beiden Verantwortlichkeiten getroffen werden.

⁴⁸ Vgl. Clark (2007).

⁴⁹ Vgl. Kramer und Call (2007), S. 163 ff.

■ Fazit

Narrationen sind im Journalismus heute weit verbreitet: Eine aktuelle Studie zeigt, dass nahezu 90 Prozent der Informationsbeiträge zu politisch relevanten Themen in Fernsehen und Printmedien erzählende Darstellungen enthalten und dass das Erzählen weit häufiger von Journalisten eingesetzt wird als etwa das Beschreiben oder Argumentieren.⁵⁰ Zudem gilt der narrative Stil heute (besonders in den USA) in allen journalistischen Darstellungsformen als exzellent und vorbildhaft: Nahezu alle der in den letzten Jahren mit dem Pulitzer-Preis ausgezeichneten journalistischen Arbeiten sind journalistische Narrationen.⁵¹

Diese weite Verbreitung und Wertschätzung scheint insofern gerechtfertigt, als auch die Wirkungsforschung zeigt, dass Narrative Journalism einige wertvolle Potenziale hat. Dazu gehören die bessere Verständlichkeit journalistischer Produkte und mehr Publikumszuspruch.

Gleichzeitig wirft er, besonders im Kontext des tagesaktuellen Journalismus, grundsätzliche Fragen auf: Was nutzt bessere Verständlichkeit und eine vergnüglichere Rezeption, wenn narrative Darstellungen wesentliche Informationen zu einem Sachverhalt nicht nachhaltig vermitteln können (z. B. weil zu stark auf Einzelschicksale fokussiert wird)?

Wie begründet solche Bedenken sind, lässt sich derzeit aufgrund des noch begrenzten Forschungsstandes nicht eindeutig klären. Trotzdem und auch aufgrund der Freiheit, die narrative arbeitende Journalisten in der Gestaltung ihrer Stoffe haben, ist eine ethische Reflektion journalistischen Handelns im Narrative Journalism unerlässlich.

⁵⁰ Vgl. Früh und Frey (2014).

⁵¹ Vgl. Wahl-Jorgensen (2013), S. 308.

Quellen

Banaszynski, J. (2007): Narrative in four boxes, in: Kramer, M.; Call, W. (Hrsg.): Telling true stories, New York, S. 216-218.

Benham, K. (2007): Hearing our subjects' voices: Quotes and dialogue, in: Kramer, M.; Call, W. (Hrsg.): Telling true stories, New York, S. 104-107.

Bragg, R. (2000): Weaving storytelling into breaking news, in: Nieman Reports, Nr. 54, Jg. 3, S. 29-30.

Brown, D.L. (2007): To begin the beginning, in: Kramer, M.; Call, W. (Hrsg.): Telling true stories, New York, S. 100-103.

Clark, R.P. (2000): The false dichotomy and narrative journalism, in: Nieman Reports, Nr. 54, Jg. 3, S. 11-12.

Clark, R.P. (2007): The line between fact and fiction, in: Kramer, M.; Call, W. (Hrsg.): Telling true stories, New York, S. 164-169.

DeGregory, L. (2007): Finding good topics: A writer's questions, in: Kramer, M.; Call, W. (Hrsg.): Telling true stories, New York, S. 20-22.

DeSilva, B. (2007): Endings, in: Kramer, M.; Call, W. (Hrsg.): Telling true stories, New York, S. 116-121.

Ephron, N. (2007): What narrative writers can learn from screenwriters, in: Kramer, M.; Call, W. (Hrsg.): Telling true stories, New York, S. 98-100.

Flath, H. (2013): Stroytelling im Journalismus (Dissertation), Ilmenau.

Fludernik, M. (2009): An introduction to narratology, London et al.

Franklin, J. (2007a): A story structure, in: Kramer, M.; Call, W. (Hrsg.): Telling true stories, New York, S. 109-111.

Franklin, J. (2007b): Character, in: Kramer, M.; Call, W. (Hrsg.): Telling true stories, New York, S. 126-128.

French, T. (2000): The verdict is in the 112th paragraph, in: Nieman Reports, Jg. 54, Nr. 3, S. 13-15.

Früh, W. (2014): Narration und Storytelling, in: Früh, W.; Frey, F. (Hrsg.): Narration und Storytelling. Theorie und empirische Befunde, Köln, S. 63-119.

Früh, W.; Frey, F. (2014): Narration und Storytelling im politischen Journalismus: Eine inhaltsanalytische Untersuchung zur Verwendung erzählender Darstellungsweisen, in: Früh, W.; Frey, F. (Hrsg.): Narration und Storytelling. Theorie und empirische Befunde, Köln, S. 193-261.

Halberstam, D. (2007): The narrative idea, in: Kramer, M.; Call, W. (Hrsg.): Telling true stories, New York, S. 10-13.

Hart, J. (2007a): A brief history of narrative in newspaper, in: Kramer, M.; Call, W. (Hrsg.): Telling true stories, New York, S. 230-233.

Hart, J. (2007b): A storyteller's lexicon, in: Kramer, M.; Call, W. (Hrsg.): Telling true stories, New York, S. 235-239.

Hart, J. (2007c): Summary vs. dramatic narrative, in: Kramer, M.; Call, W. (Hrsg.): Telling true stories, New York, S. 111-112.

Kramer, M. (2000): Narrative journalism comes of age, in: Nieman Reports, Jg. 54, Nr. 3, S. 5-8.

Kramer, M. (2007): Reporting for narrative: Ten tips, in: Kramer, M.; Call, W. (Hrsg.): Telling true stories, New York, S. 24-28.

Kramer, M.; Call, W. (Hrsg.) (2007): Telling true stories, New York.

Nerone, J. (2008): Narrative news story, in: Donsbach, W. (Hrsg.): The International encyclopedia of communication, Oxford, S. 3181-3183.

Neuberger, C.; Kapern, P. (2013): Grundlagen des Journalismus, Wiesbaden.

Neveu, E. (2014): Revisiting narrative journalism as one of the futures of journalism, in: Journalism Studies, Jg. 15, Nr. 5, S. 533-542.

Pöttker, H. (2003): Nachrichten und ihre kommunikative Qualität: Die „Umgekehrte Pyramide“ – Ursprung und Durchsetzung eines journalistischen Standards, in: Publizistik, Jg. 48, Nr. 4, S. 414-426.

Shim, H. (2014): Narrative journalism in the contemporary newsroom: The rise of new paradigm in news format?, in: Narrative Inquiry, Jg. 24, Nr. 1, S. 77-95.

Talese, G. (2007): Delving into private lives, in: Kramer, M.; Call, W. (Hrsg.): Telling true stories, New York, S. 6-9.

Vare, R. (2000): The state of narrative nonfiction writing, in: Nieman Reports, Jg. 54, Nr. 3, S. 18-19.

Wahl-Jorgensen, K. (2013): Subjectivity and story-telling in journalism, in: Journalism Studies, Jg. 14, Nr. 3, S. 305-320.

Winburn, J. (2007): Finding good topics: An editor's questions, in: Kramer, M.; Call, W. (Hrsg.): Telling true stories, New York, S. 22-24.

Wolfe, T. (2007): The emotional core of the story, in: Kramer, M.; Call, W. (Hrsg.): Telling true stories, New York, S. 149-154.

Woo, W.F. (2000): Just write what happened: Imposing a narrative structure doesn't always work, in: Nieman Reports, Jg. 54, Nr. 3, 16-17.

Über den Autor



Karsten Weber, seit 2013 Professor für Technikfolgenabschätzung an der OTH Regensburg und Ko-Leiter des Instituts für Sozialforschung und Technikfolgenabschätzung (IST). Seit 2007 Honorarprofessor für Kultur und Technik an der BTU Cottbus-Senftenberg (derzeit ruhend), seit 2011 vertritt er dort den Lehrstuhl für Allgemeine Technikwissenschaften. Studium der Philosophie, Informatik und Soziologie in Karlsruhe, danach wissenschaftlicher Mitarbeiter dort und nach der Promotion zum Dr. phil. an der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt/Oder. Danach Habilitation, Professur für Philosophie an der Universität Opole (Polen), Gastprofessor für Informationsethik und Datenschutz, Vertretung der Professur für Informatik und Gesellschaft an der Technischen Universität Berlin. Forschungsgebiete: Technikfolgenabschätzung, Informations- und Medienethik, Bürgerrechte in der Informationsgesellschaft sowie wissenschaftstheoretische Fragen neuer Medien.

Narrative Journalism

Patrick Weber

